



ESF Kompakt

Der Europäische Sozialfonds Plus in Hessen

Kompakt Nr. 34

Dezember 2024

Diesmal im Heft:

Blick nach vorn:

Der ESF+ nach 2027

Veranstaltungsrückblicke:

ESF+-Jahrestagung und
EU-Förderkonferenz

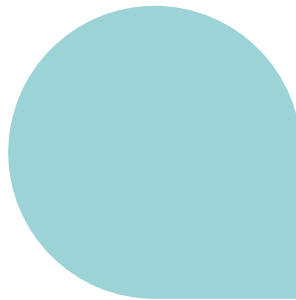
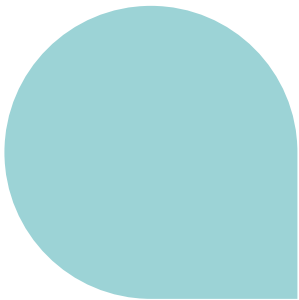
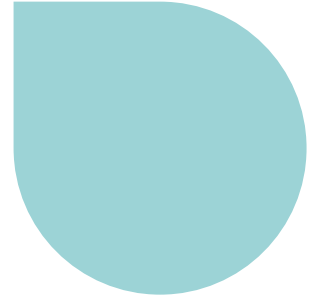
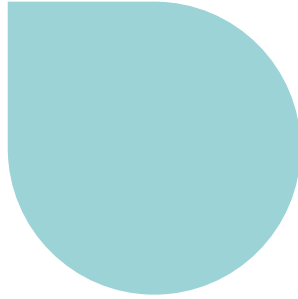
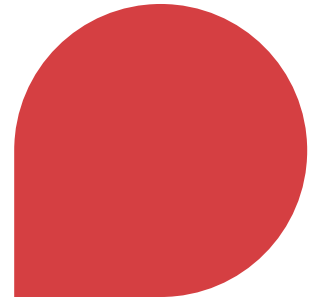
Projektberichte:

Arbeitsmarktintegration
internationaler Fachkräfte

Wir sind Usingen Plus



Inhalt



3	Vorwort
4	Der ESF+ nach 2027
6	Berufsorientierung im Lebensverlauf
8	Veranstaltung: Mit dem ESF+ die Berufsorientierung in Hessen stärken
13	Veranstaltung: Europa in Hessen – Fördermöglichkeiten für regionale Projekte
17	Arbeitsmarktintegration internationaler Fachkräfte
20	Wir sind Usingen Plus
22	Gut zu wissen
24	Impressum

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Interessierte,

Berufsorientierung ist ein komplexer Prozess voller Anforderungen an (junge) Menschen. Es geht um die Auseinandersetzung mit beruflichen Wünschen, Zielen und Möglichkeiten, Lebensentwürfen insgesamt, den eigenen Interessen und Kompetenzen. Daran beteiligt ist nicht allein die betreffende Person, sondern der Prozess ist eingebettet in gesellschaftliche Strukturen. Der ESF+ Hessen bietet für dieses wichtige Thema Unterstützungsmöglichkeiten in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und -phasen. Denn Berufsorientierung endet nicht mit dem ersten Einstieg in die Arbeitswelt, sondern kann sich im Lebensverlauf – gerade in Umbrüchen wie Elternschaft oder bei Fragen des beruflichen Aufstiegs – immer wieder stellen.

Diesem Verständnis von Berufsorientierung widmet sich der Beitrag des Evaluationsteams vom Institut ISG. Die Evaluation des ESF+ Hessen in der Förderperiode 2021–2027 hat mittlerweile begonnen. Sie umfasst u. a. einen Gesamtblick auf das hessische Programm und einzelne Förderansätze. Auf Basis der ersten Sichtung von Projektanträgen und im Zusammenspiel mit Forschungen zur Themenstudie „Chancengleichheit“ erörtern die Evaluatoren in ihrem Beitrag für diese Ausgabe der Kompakt das Verständnis von „Berufsorientierung“ und beziehen es auf die Programme im ESF+ Hessen.

Auch die diesjährige ESF+-Jahresveranstaltung befasste sich unter dem Motto „Mit dem Europäischen Sozialfonds Plus die Berufsorientierung in Hessen stärken“ mit diesem aktuellen Thema. Am 30. Oktober kamen rund 125 Akteure aus dem ESF+ Hessen und Interessierte im kreativen Ambiente des alten Hallenbads Ost in Kassel zusammen. Wir freuen uns, Ihnen darüber in dieser Ausgabe berichten zu können.

Eine weitere gelungene Veranstaltung war die Konferenz „Europa in Hessen: Fördermöglichkeiten für regionale Projekte“, die der ESF+ Hessen gemeinsam mit der Staatskanzlei und den hessischen Verwaltungsbehörden für den EFRE und den ELER, also weiteren europäischen Investitions- und Strukturfonds, veranstaltet hat. Im Fokus des Veranstaltungsberichts steht das Programm PUSCH und dessen Umsetzung an der Merianschule in Seligenstadt.



Wir möchten Ihnen in dieser Ausgabe der Kompakt zwei weitere innovative Praxisbeispiele vorstellen: Das von der Starthilfe Hochtaunus e. V. betriebene Projekt „Wir sind Usingen Plus“, das sich der beschäftigungsorientierten sowie sozialen Integration widmet, sowie den International Career Service Rhein-Main (ICS RM). Der ICS RM setzt sich mit einem reibungsloseren Übergang internationaler Studierender von der Hochschule in den Beruf auseinander. Der Beitrag in der Kompakt bietet einen Einblick in die Arbeit des „Runden Tisches“.

Die aktuelle Förderperiode befindet sich mitten in der Umsetzung. Dennoch stellt sich schon jetzt die Frage, wie es mit dem ESF+ nach 2027 weitergehen könnte. Der Beitrag von Ulrike Thomas, Leiterin der Verwaltungsbehörde ESF Hessen, setzt sich mit dieser Thematik auseinander. Die Rubrik „Gut zu wissen“ beinhaltet in dieser Ausgabe verschiedene interessante Entwicklungen: zum einen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit auf Bundesebene, zum anderen ganz konkrete Erleichterungen für die Projektträger in der Administration bzw. im Monitoring.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und spannende Einblicke in die Umsetzung des ESF+ Hessen!

Ihre

Heike Hofmann

Heike Hofmann

Hessische Ministerin für
Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

Der ESF+ nach 2027

Der Europäische Sozialfonds Plus (ESF+) ist das soziale Gesicht Europas.

Er macht Europapolitik für Bürgerinnen und Bürger erfahrbar. Die Unterstützung kommt unmittelbar bei den Menschen an und hilft dabei, wichtige Weichen für ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe zu stellen. Durch den regionalisierten Ansatz stärkt der ESF+ die Menschen vor Ort und trägt zu einem sozialeren Europa bei, zu gemeinsamen Werten und mehr Zusammenhalt.

Einem leistungsstarken und flächendeckenden ESF+ wird auch in Zukunft eine hohe Bedeutung zukommen. Die sich häufenden krisenhaften Entwicklungen in unserem Umfeld, der demographische Wandel und die Bewältigung der ökologischen und digitalen Transformation sind neben den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen mit großen sozialen Auswirkungen verbunden, denen mit den ESF+ geförderten Vorhaben erfolgreich begegnet werden kann.

Dennoch zeichnen sich weiterhin inhaltliche und finanzielle Änderungen der Rahmenbedingungen für den ESF+ ab, die die Umsetzung erschweren und einer wirksamen Unterstützung der Politiken der Mitgliedstaaten in den Bereichen Beschäftigung, Bildung und soziale Inklusion entgegenstehen.

So nehmen auf der einen Seite die strategischen und inhaltlichen Anforderungen, denen der ESF+ gerecht werden soll, weiter zu. Die thematischen Konzentrationen wie die Bereitstellung eines angemessenen Betrages zur Umsetzung der Kindergarantie und die grundlegenden Voraussetzungen sind in ihrem Kern jede für sich wertvoll und berechtigt. Ihre Einhaltung in Summe engen jedoch den flexiblen und bedarfsorientierten Mitteleinsatz erheblich ein und gehen weit über die in den Gründerverträgen vereinbarten Zielsetzungen hinaus. In diesem Zusammenhang ist auch der Einsatz des ESF+ als Kriseninstrument kritisch zu diskutieren. Auf der anderen Seite müssen die sogenannten stärker entwickelten Regionen einen massiven Rückgang der von der



169
Millionen
Euro

EU vorgesehenen ESF-Mittel verzeichnen. In Hessen hat das dazu geführt, dass für unsere bildungs-, arbeits- und sozialpolitischen Maßnahmen in der Förderperiode 2007–2013 noch über 186,7 Mio. Euro an EU-Mitteln vorgesehen waren, die sich bis zur aktuellen Förderperiode 2021–2027 auf rund 119 Mio. Euro reduziert haben. Nur durch landesinterne Umschichtungen der insgesamt von der EU bereitgestellten Mittel konnte eine annähernde Stabilisierung des hessischen ESF+ bei 169,2 Mio. Euro erreicht werden.

Um die Zukunftsfähigkeit des ESF+ in ganz Deutschland zu bewahren, wurde im vergangenen Jahr unter Federführung des BMAS ein Zukunftsdialog auf Ebene der für den ESF+ zuständigen Staatssekretärinnen und Staatssekretäre aufgesetzt. Mit klaren Botschaften, die in einem gemeinsamen Positionspapier der ESF-Verwaltungsbehörden von Bund und Ländern festgehalten sind (Positionspapier zu finden auf www.esf-hessen.de – **Der ESF+ nach 2027**), und über die

Hier geht es zum
Positionspapier:



Einbindung der relevanten Stakeholder und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren – insbesondere auch auf politischer Ebene wird Einfluss auf den aktuellen Diskurs genommen.

Das Papier enthält über die Benennung der notwendigen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen hinaus auch Vorschläge für eine verbesserte und verlässliche Umsetzung des ESF+. So wird bspw. die vonseiten der EU durchgängig verpflichtende Einführung eines leistungsorientierten Erstattungsansatzes, bei dem die EU-Zahlungen nicht wie bisher an die angefallenen Projektausgaben, sondern an die Erfüllung von Projektzielen gekoppelt werden, abgelehnt. Das damit verbundene Anlastungsrisiko sowohl für die nationalen Haushalte als auch für die Projektträger wäre erheblich und im Hinblick darauf, dass der ESF+ auch ein Motor für die Erprobung sozialer Innovationen sein soll, problematisch. Weitere Ansatzpunkte und Forderungen, wie die Erweiterung und Optimierung von Vereinfachungsmaßnahmen, wurden zudem zum Anlass genommen, die nationalen Verwaltungsstrukturen durch ein unabhängiges Institut einer kritischen Analyse unterziehen zu lassen. Abschließende Ergebnisse stehen noch aus.

All diese Bestrebungen sind unbedingt erforderlich, damit wir auch in Zukunft noch genügend finanzielle Mittel und Handlungsspielraum haben, um mit dem hessischen ESF+ einen relevanten Beitrag zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen leisten und den Menschen in Hessen Begleitung und Unterstützung anbieten zu können. Bedacht werden muss jedoch auch, dass die Diskussion zur Zukunft des ESF+ nicht losgelöst von den Überlegungen zur künftigen Ausgestaltung der Kohäsionspolitik im Allgemeinen geführt werden darf.

Wichtige Rahmenbedingungen für die Kohäsionspolitik und damit auch für den ESF+ werden durch den mehrjährigen Haushalt auf EU-Ebene gesetzt. Im Juli 2024 zu Beginn ihrer zweiten Amtsperiode kündigte die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen für die neue Förderperiode neben einem einfachen, fokussierten Haushalt auch einen Fonds für Wettbewerbsfähigkeit an. Statt der aktuell rund 530 Programme, die im weitesten Sinne die Wettbewerbsfähigkeit fördern und zu denen auch die ESF+-Programme gezählt werden, soll es nur noch 27 nationale Pläne geben. Die politischen Schwerpunkte würden durch die Kommission gesetzt. Die Zahlungen der EU sollen an die Erfüllung der politischen Ziele und die Umsetzung übergreifender Reformen, die bspw. die



Zukunftsdialog AUFGESETZT

Rechtsstaatlichkeit betreffen, gebunden werden. Gegen diese Pläne regt sich aus den unterschiedlichsten Reihen starke Kritik. Die Kompetenzen der Kommission würden durch die Fokussierung auf EU-Prioritäten und die Abkehr vom Erstattungsprinzip für förderprogrammbezogene Projekte hin zu einer konditionierten Mittelverteilung im Sinne von „Geld für Reformen“ erheblich ausgeweitet. Zudem wird befürchtet, dass der Kohäsionsgedanke in der gesamten EU zu kurz kommt, wenn die Kommission die nationalen Programme unter der Maßgabe eines flexiblen Referenzrahmens direkt mit den Mitgliedsstaaten aushandelt. Gerade die Beteiligung der Länder auf EU-Ebene sicherte bislang bedarfsgerechte regionalpolitische Entscheidungen und die praxisnahe Mittelverteilung und -verwendung. Der nächste mehrjährige Haushalt 2028 bis 2034 soll Mitte 2025 vorliegen. Spätestens dann wird sich zeigen, wie sich der ESF+ weiterentwickeln kann.

Kontakt

Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales
Ulrike Thomas
Telefon: 0611-3219-3292
E-Mail: ulrike.thomas@hsm.hessen.de

Berufsorientierung im Lebensverlauf

Weshalb Berufsorientierung im Kontext des lebenslangen Lernens betrachtet werden kann und warum der ESF+ in Hessen hierfür ein passendes Beispiel ist.

Berufsorientierung (BO) ist der Prozess, bei dem Menschen ihre Fähigkeiten und Interessen entdecken, Informationen über Tätigkeitsfelder, Berufe, Ausbildungen oder Weiterbildungsmöglichkeiten sammeln und bewerten, ausbildungsbezogenen Entscheidungen treffen und berufliche Ziele verfolgen. Berufliche Orientierungsleistungen erfordern dabei sowohl den Blick nach „innen“ als auch nach „außen“. Menschen orientieren sich in Bezug auf persönliche Stärken, Schwächen, Interessen und Ambitionen, aber auch mit Blick auf Marktbedingungen und Gelegenheitsstrukturen. BO ist damit ein Abgleich zwischen individuellen Potentialen und Wünschen einerseits und den gegebenen Umweltbedingungen mit bestenfalls passenden Verwirklichungschancen andererseits. Das Orientierungsvermögen und -ergebnis werden zudem durch Erfahrungen in der Familie und Schule, Herkunftsaspekte, wirtschaftliche Verhältnisse und geschlechtliche Rollenbilder beeinflusst.

Berufsorientierung als Bestandteil des lebenslangen Lernens

Im klassischen Verständnis findet BO primär in der Schulzeit und der ersten Ausbildung statt, um den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt vorzubereiten und zu bewältigen. Erfolgreiche BO wird jungen Menschen zugeschrieben, die ihre Fähigkeiten und Interessen wie auch bestehende Chancen fundiert einschätzen und gegebenenfalls sogar ihren „Wunschberuf“ ergreifen konnten. Scheiden Jugendliche und junge Erwachsene hingegen zeitweise oder dauerhaft aus dem Ausbildungs- oder Erwerbssystem aus, kann dies eine Folge unzureichender BO sein. Im Übergangssystem werden die betreffenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter anderem zu einer nachholenden BO angeregt. Im klassischen Sinne ist BO folglich an eine bestimmte Lebensphase gebunden und mit klar zu unterscheidenden

Erfolgen und Misserfolgen assoziiert. Jungen Menschen gelingt der Übergang in die Erstausbildung sowie Arbeits- und Berufswelt – oder eben nicht. Implizit setzt das klassische Verständnis von BO damit eine Normalerwerbsbiografie voraus, gemäß der nach erfolgter Erstausbildung keine weiteren beruflichen Orientierungsprozesse mehr vonnöten sind. Nur wenn der Ersteinstieg scheitert, ist nachgelagerte Berufsorientierung zur Kompensation nötig (Rahn et al. 2011).

Die Relevanz von BO im Jugendalter und in der Übergangsphase ist unbestritten. Angesichts der weitreichenden und dynamischen Veränderungen der Lebens- und Erwerbsformen, der Berufsfelder und der Wirtschafts- und Arbeitsmarktstrukturen enden berufliche Orientierungsprozesse aber nicht abrupt nach der Erstausbildung, sondern finden teils proaktiv oder teils erzwungenermaßen auch im weiterführenden Berufs- und Erwerbsverlauf statt. Im Einklang mit dieser Perspektive begreifen ein neuerer Strang der Forschung (Clement 2021) und die EU-Bildungspolitik (Niemeyer 2020) BO als Bestandteil des lebenslangen Lernens und damit als lebenslangen Orientierungsprozess.

D Neben der beruflichen Erstorientierung geraten dabei Prozesse der beruflichen Kontinuität und Pfadabhängigkeit, der Wendungen und Brüche sowie der Um- oder Neuorientierungen in den Blick.

Komplexe Fragen der beruflichen Orientierung

Zudem werden im Kontext des lebenslangen Lernens weitere Personen adressiert, sodass sich die Zielgruppen um Studierende, Arbeits- und Erwerbslose, Erwerbstätige oder

Neuzugewanderte im Erwachsenenalter erweitern. Hierdurch geraten anders gelagerte Fragen der beruflichen Orientierung in den Blick, die fast alle Menschen in bestimmten Lebensphasen umtreiben, wie folgende Beispiele zeigen: Wie gelingt der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach einer (längeren) Erwerbsunterbrechung? Welche Optionen bieten sich bei beruflicher Unzufriedenheit oder bei einem Karrierebruch? Welche beruflichen Alternativen gibt es? Ist ein Quereinstieg möglich und sinnvoll? Welche beruflichen Optionen gibt es bei fehlenden oder nicht anerkannten Qualifikationen? Wie können bestehende berufliche Fähigkeiten besser verwertet oder weiterentwickelt werden? Welche Weiterbildungen sind für den beruflichen Wechsel oder Aufstieg zielführend? Wie lassen sich berufliche Ziele mit familiären Verpflichtungen vereinbaren? Wie hält man mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes mit? Unabhängig vom Alter stellt die Beantwortung dieser Fragen ein gleichermaßen relevantes wie anspruchsvolles Unterfangen dar.

Berufsorientierung in den hessischen ESF+-Programmen

Diese erweiterte Perspektive lässt sich gut auf den ESF+ in Hessen übertragen, da die Förderungen berufliche Orientierungsprozesse in Bezug auf verschiedene Zielgruppen, Lebensphasen und -situationen aufgreifen. Während mit den drei spezifischen Programmen „MINT-Berufsorientierung“, „Praxis und Schule“ (PUSCH), „Qualifizierung und Beschäftigung junger Menschen“ (QuB) sowie der hessenweiten Strategie „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule-Beruf“ (OloV) die für die BO klassischen Altersgruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Schul- und Übergangskontext adressiert werden, verkörpern andere Programme die BO im Kontext des lebenslangen Lernens. Im Rahmen der „Qualifizierten Ausbildungsbegleitung in Betrieb und Berufsschule“ (QuABB) erhalten Auszubildende, die Zweifel an ihrer Ausbildungswahl haben oder über einen Abbruch nachdenken, gezielte Beratung. Dabei ist nicht die Abbruchvermeidung per se das Ziel, sondern dass Ratsuchende in ihrer jeweiligen Situation bei der Entscheidungsfindung unterstützt werden. Das Programm „Bildungscoaches“ bietet ebenfalls Beratungsangebote an. Es richtet sich an Betriebe und Beschäftigte des eher mittleren Erwachsenenalters und soll diese bei der Suche, Auswahl und Absolvierung von beruflichen Weiterbildungen unterstützen. Das Programm „Internationale Potentiale nutzen“ bietet Studierenden aus dem Ausland

und mit Migrationshintergrund Beratung und Qualifizierung, um ihnen bei der beruflichen Orientierung, Netzwerkbildung und dem Berufseinstieg in Hessen zu helfen. „Impulse der Arbeitsmarktpolitik“ (IdeA) richtet sich vorrangig an Arbeits- und Erwerbslose, wobei ein Schwerpunkt auf Frauen liegt, die erst vor Kurzem nach Deutschland gezogen sind und den Ersteinstieg in den Arbeitsmarkt anstreben oder nach längeren Erwerbsunterbrechungen wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen möchten. Basale Orientierungsaufgaben und -herausforderungen werden ferner in der „Förderung von Grundkompetenzen gering Literalisierter“ aufgegriffen. Zur Adressierung der unterschiedlichen Orientierungsherausforderungen kommen programmübergreifend verschiedene Maßnahmen der BO zum Einsatz. Neben Coaching und Beratungen werden zum Beispiel Bewerbungstrainings, digitale Tools und Angebote zur Interessen-, Fähigkeits- und Berufserkundung, Betriebspraktika und -exkursionen sowie Veranstaltungs- und Messebesuche umgesetzt. Die Übersicht zeugt davon, dass die ESF+-Programmatik darauf ausgerichtet ist, Menschen mit nützlichen Informations- und Entscheidungsgrundlagen für die Bewältigung von beruflichen Übergängen, Brüchen, Anpassungen oder Weiterentwicklungen auszustatten.

Die vielfältigen Orientierungsaufgaben der Zielgruppen sowie die darauf abgestimmten Unterstützungsansätze werden in der Evaluation des ESF+ in Hessen im Rahmen einer vertieften Themenstudie untersucht. Dabei wird der Leitfrage nachgegangen, wie verschiedene Varianten der BO entlang des Lebenslaufs zur Herstellung von Chancengleichheit im ESF+ in Hessen beitragen können. Die Untersuchungen finden zwischen 2025 und 2028 statt und berücksichtigten die Perspektive von Projekten und Geförderten unterschiedlicher Förderprogramme.

Kontakt

ISG Institut für Sozialforschung und
Gesellschaftspolitik GmbH
Stefan Feldens
Telefon: 0221-1306-5554
E-Mail: feldens@isg-institut.de
Maik Oliver Mielenz
Telefon: 0221-1306-5545
E-Mail: mielenz@isg-institut.de

Mit dem Europäischen Sozialfonds Plus die Berufsorientierung in Hessen stärken

Ein Bericht über die Jahresveranstaltung 2024 des ESF+ Hessen

Rund 125 Akteure aus dem ESF+ Hessen und Interessierte kamen am 30. Oktober 2024 im alten Hallenbad Ost in Kassel zusammen. Im kreativen und inspirierenden Ambiente der ehemaligen Badeanstalt tauschten sie sich zum Thema „Mit dem Europäischen Sozialfonds Plus die Berufsorientierung in Hessen stärken“ aus und gewannen neue Impulse.

Eröffnet wurde die Tagung in Vertretung der Ministerin sowie der Abteilungsleiterin von Bettina Splittgerber, Referatsleiterin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales (HMSI). Sie betonte in ihrem Grußwort die Aktualität des Themas Berufsorientierung: auf der einen Seite die händierend nach qualifiziertem Personal suchenden Unternehmen und auf der anderen Seite die jungen Menschen, für die der Schritt aus der Schule heraus in das Arbeitsleben ein ganz besonderer und weitreichender ist. Gerade deshalb benötigen junge Menschen Unterstützung. In Hessen, so Bettina Splittgerber, wurden für eine gelin-

gende Berufsorientierung auch mit Mitteln der EU sehr gute Strukturen geschaffen. Übergreifend sei hier zunächst die hessenweite Strategie OloV zu nennen. Alle Akteure, die für die Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf relevant sind, kooperieren unter dem Dach von OloV. Der Prozess der beruflichen Orientierung ist ein Kernelement dieser Strategie.

Dr. Michael Morass, stellvertretender Referatsleiter in der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission, lobte die Auseinandersetzung mit den Themen der Aus- und Weiterbildung sowie der sozialen Integration in Hessen. Diese stünden im Einklang mit den aus Sicht der Kommission wichtigen Thematiken. Gleichzeitig wies er auf bestehende Schwierigkeiten wie unversorgte junge Menschen ohne Schul- und/oder Berufsabschluss sowie offene Lehrstellen in Deutschland wie auch in Hessen hin.



Tagungsort Hallenbad Ost in Kassel

„Wir hören ganz viele Klagen darüber, dass wir mehr berufliche Orientierung brauchen. Und ich glaube, wir brauchen nicht mehr vom Gleichen, sondern wir müssen das, was wir machen, besser machen.“

Guido Kirst, Arbeitsbereichsleiter „Berufsorientierung, Bildungsketten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung

Guido Kirst, Arbeitsbereichsleiter „Berufsorientierung, Bildungsketten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung



Guido Kirst, Arbeitsbereichsleiter „Berufsorientierung, Bildungsketten“ im Bundesinstitut für Berufsbildung, stellte in seinem Impulsvortrag die Frage, ob es an Angeboten in der (schulischen) Berufsorientierung mangle. Seine klare Antwort lautete: Nein! Jedoch sei es geboten, die Angebote „besser“ zu gestalten. Zum Beispiel indem junge Menschen schon früher im Lebensverlauf mit Berufsorientierung in Kontakt kommen. Gerade hinsichtlich des Aufbrechens von Genderstereotypen sei eine frühe Auseinandersetzung mit Berufsbildern notwendig. Wichtig sei es zudem, die Vor- und Nachbereitung genutzter Angebote zu intensivieren, sodass eine nachhaltige Auseinandersetzung und Reflexion mit dem Erfahrenen stattfinden und den jeweils individuellen Berufsorientierungsprozessen besser Rechnung getragen werden könne. Nicht zuletzt gehe es auch in der Berufsorientierung darum, Kompetenzen zu entwickeln und sich nicht allein auf Interessen zu fokussieren, so Guido Kirst. Im System „Schule“ müssten dazu aber auch die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden – dies müssten jedoch nicht zwingend Lehrkräfte sein.

Dr. Michael Morass, stellvertretender Referatsleiter in der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der Europäischen Kommission





Impressionen von der Veranstaltung



Moderatorin
Petra Boberg



Informationsmaterial und Werbemittel
rund um den ESF+ Hessen



Teilnehmende
im Austausch



*Bettina Splittgerber,
Referatsleiterin im HMSI*

In der von Petra Boberg moderierten Podiumsdiskussion mit den Vertreterinnen und Vertretern der programmverantwortlichen Ministerien wurde u. a. der Frage nachgegangen, welchen Beitrag die hessischen ESF+-Programme in Bezug auf Berufsorientierung leisten. Mit Blick auf die „frischen“ Zahlen der Bundesagentur für Arbeit zum hessischen Ausbildungsmarkt zum Stichtag 30. September 2024 – rund 34 700 gemeldete Lehrstellen und etwa ebenso viele Bewerberinnen und Bewerber sowie 4 370 freie Lehrstellen und 2 400 unversorgte junge Menschen – fragte die Moderatorin, wie man die Angebote noch passgenauer gestalten könne. Dr. Christian Mittermüller, Referatsleiter „Arbeitsmarktförderung“ im HMSI benannte übereinstimmend mit Guido Kirst den Aspekt „Genderklischees aufbrechen“ als einen Faktor und führte beispielgebende ESF+-geförderte Projekte auf, die dieses umsetzen. Außerdem habe es das HMSI im Rahmen von REACT-EU geschafft, die gemeinnützigen Bildungs- und Qualifizierungsträger im Bereich Digitalisierung einen großen Schritt voranzubringen. Christina Hitzig, Referentin für PUSCH im Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen, zeigte auf, wie in den PUSCH-Klassen abschlussgefährdete junge Menschen durch intensive sozialpädagogische Begleitung, einen hohen betrieblichen Praxisanteil sowie innovative Lehr- und Lernmethoden mit großem Erfolg zum (qualifizierenden) Hauptschulabschluss befähigt werden und vergleichsweise häufig auch direkt in Ausbildung übergehen. Zudem seien die Teilnehmenden in der Berufsorientierung sehr gut aufgestellt. Guido Kirst attestierte PUSCH einen guten Ansatz. Seines Erachtens nach sei jedoch ein Mehr an Möglichkeiten zur Individualisierung für alle Schülerinnen

und Schüler sinnvoll. Aus Sicht des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum ergänzte Hilke Smit-Schädla, Referatsleiterin „Berufliche Bildung“, dass mit der hessenweiten Strategie OloV eine Struktur geschaffen wurde, die vielfältigen Partner im Übergang Schule-Beruf zusammenzubringen und zu koordinieren. Und zwar als Bottom-Up-Ansatz in den jeweiligen Regionen. Zudem wurde an den Schulen die Funktion der Schulkoordinationen Berufsorientierung (SchuKos) geschaffen. Wesentliche Aufgabe der SchuKos sei es, die Berufsorientierung an der jeweiligen Schule systemisch aufzubauen. Damit sprach Hilke Smit-Schädla eine Forderung aus Guido Kirsts Impulsvortrag an. Besonders sei im Rahmen von OloV zudem die interministerielle Kooperation zwischen dem Kultus- und dem Wirtschaftsressort. Berufsorientierung ende nicht mit dem Austritt aus der Schule, an Universitäten spiele Berufsorientierung eine zunehmend wichtige Rolle, führte Dr. Rainer Grulich, Referatsleiter „Internationale Angelegenheiten“ im Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, aus. Dies sei von besonderer Bedeutung bei marktferneren Studiengängen. Eine besondere Notwendigkeit gelte auch für internationale Studierende, die durch das ESF+ geförderte Programm „Internationale Potentiale nutzen – Übergänge vom Studium in den Beruf gestalten“ adressiert werden. Zum einen da diesen vielfach ein Netzwerk am Studienort fehle, Nicht-EU-Bürgerinnen und Nicht-EU-Bürgern mit Abschluss des Studiums nicht viel Zeit in Deutschland gewährt würde und sie als Fachkräfte in Deutschland häufig gebraucht würden.

„Für uns als Verwaltungsbehörde des hessischen ESF ist es natürlich besonders schön und erfreulich, bei einer solchen Gelegenheit zu hören und auch bestätigt zu bekommen, dass die Angebote in unserem hessischen ESF+-Programm in ganz verschiedenen Lebenssituationen und Lebensphasen zu einer gelingenden Berufsorientierung beitragen können.“

Ulrike Thomas, Leiterin der Verwaltungsbehörde ESF Hessen, HMSI



Ulrike Thomas, Leiterin der Verwaltungsbehörde ESF Hessen, HMSI

Doch auch mit Eintritt in die Arbeitswelt verliere Berufsorientierung nicht (mehr) per se an Bedeutung. Im Rahmen der Podiumsdiskussion wurde Berufsorientierung – analog zum Verständnis der Europäischen Kommission – als Bestandteil des lebenslangen Lernens eingeordnet. Auch Förderprogramme im hessischen ESF+, die in späteren Lebensphasen ansetzen, greifen Themen der beruflichen (Um-)Orientierung auf, etwa beim Wiedereinstieg in den Beruf oder in Fragen der Weiterbildung. Individuelle Begleitung sahen die Podiumsteilnehmenden als ein zunehmend wichtiges Thema, gerade in Fällen, in denen das soziale Netzwerk diese nicht oder nur eingeschränkt leisten könne.

Ulrike Thomas, Leiterin der Verwaltungsbehörde Verwaltungsbehörde ESF Hessen im HMSI, ließ abschließend die Veranstaltung Revue passieren und dankte den am ESF+ Hessen beteiligten Akteuren ausdrücklich für ihr Engagement.

Auf www.esf-hessen.de finden Sie einen Kurzfilm zur ESF-Jahresveranstaltung. Hier bekommen Sie eine anschauliche inhaltliche Zusammenfassung sowie einen Einblick in die angenehme Atmosphäre des Veranstaltungsortes Hallenbad Ost in Kassel.

Schauen Sie doch gleich mal rein.



Kontakt

Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales
Bianca Lenz
Telefon: 0611-3219-3272
E-Mail: bianca.lenz@hsm.hessen.de

Europa in Hessen: Fördermöglichkeiten für regionale Projekte

Ein Tagungsbericht mit Fokus auf das Praxisbeispiel von PUSCH

Rund 350 Personen nahmen am 25. September 2024 an der Konferenz über die Förderung regionaler Projekte durch die Europäische Union in Hessen teil. Während ca. 150 Vertreterinnen und Vertreter von Bildungsträgern, Kommunen, Vereinen und Unternehmen die Vorträge in den Räumlichkeiten der EUMETSAT in Darmstadt verfolgten, schalteten sich rund 200 Teilnehmende aus ganz Hessen digital dazu.

Eröffnet wurde die Tagung von Karin Müller, der Hessischen Staatssekretärin für Europaangelegenheiten, Internationales und Entbürokratisierung. Kern der Veranstaltung bildete die Vorstellung der drei europäischen Fonds – EFRE, ESF+ und ELER – und ihrer Tätigkeiten in Hessen.

Für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung – kurz: EFRE – sprach der Leiter der EFRE-Verwaltungsbehörde, Holger Haubfleisch, u. a. über die finanzielle Ausstattung des Fonds und dessen Programme.

Zuvor übermittelte der zuständige Referatsleiter Nicolas Gibert-Morin bei der Europäischen Kommission seine Grußworte live via Internet, sprach seinen Dank über die Arbeit in Hessen aus und benannte Beispiele für die Umsetzung in Hessen. Katja Hirdes und Klaus Gütling, Referentin bzw. Referent im zuständigem Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum, berichteten nachfolgend über die Programme „Förderung von überbetrieblichen Bildungsstätten“ und „Förderung von effizienten Wärmenetzen sowie einer effizienten und CO₂-armen Abwärmenutzung“.

Ulrike Thomas, Leiterin der Verwaltungsbehörde für den Europäischen Sozialfonds Plus in Hessen, – kurz: ESF+ Hessen – konzentrierte sich in ihrer Darstellung auf die Steuerung und Fragen der Wirksamkeit des ESF+ Hessen. Zwei Projekte benannte sie exemplarisch und verwies auf weitere Praxisbeispiele, veröffentlicht im ESF+ Hessen-LinkedIn-Kanal. Die anschließenden Fragen aus dem Publikum thematisierten u. a. Pauschalierungen.





Katja Jansen sowie Ulrike Thomas und Christina Hitzig auf dem Podium während der Vorstellung von PUSCH an der Merianschule

Als Nächstes stellte Referentin Christina Hitzig, in Vertretung für die Programmverantwortliche im Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen, Dr. Corinna Hartmann, ausführlich das Programm „Praxis und Schule“ – PUSCH vor. Über die Umsetzung des Förderprogramms an der Merianschule Seligenstadt informierte die Hauptschulzweigleiterin Katja Jansen (siehe Exkurs).

Last but not least stellte Joachim Dippel, Leiter der Regionalen Verwaltungsbehörde GAP-Strategieplan in Hessen im Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forst, Jagd und Heimat, die Struktur und die Programme des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums – kurz: ELER – vor. Zwei Beispiele aus der praktischen Umsetzung machten die Förderprogramme des ELER erlebbar.

In der Abschlussrunde gab Petra Boberg, die durch die Veranstaltung führte, den Teilnehmenden im Chat und in Präsenz die Möglichkeit zum Feedback. Neben dem eloquenten und angenehmen Stil der Moderatorin wurden das hybride Format, die Möglichkeiten, Fragen zu stellen sowie auch Probleme zu benennen und Einblicke in Praxisbeispiele erhalten zu haben, positiv hervorgehoben. Das Format der Konferenz wird es auch im Jahr 2025 wieder geben.

350
Teilnahmen

Dokumentation: Alle Präsentationen der Konferenz stehen für Sie unter www.eu-beratungszentrum.hessen.de zum Abruf bereit.



PUSCH – Mit Unterstützung und Berufsorientierung zum Schulabschluss

Die Förderung der Europäischen Union im ESF an allgemeinbildenden Schulen in Hessen startete bereits 2007. Mithilfe der Evaluierung konnte das Programm stetig weiterentwickelt und verbessert werden. Ziel war und ist es, Jugendliche mit Lern- und Leistungsrückständen beim Erreichen des Schulabschlusses zu unterstützen. Durch die Kooperation mit beruflichen Schulen sowie kontinuierliche Praxistagen in Betrieben, Unternehmen und sozialen Einrichtungen erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in verschiedenen Berufsfeldern zu erproben und ihre Ausbildungskompetenz zu erweitern. Im Idealfall folgt auf den Schulabschluss der Beginn einer Berufsausbildung.

Das Besondere an PUSCH ...

- ... sind wöchentliche Praxistage in Betrieben, Unternehmen oder sozialen Einrichtungen; anfangs auch wahlweise in einer beruflichen Schule.
- ... ist die sozialpädagogische und berufsorientierende Begleitung durch PUSCH-Coaches.
- ... sind kleine Klassen mit 10 bis 16 Schülerinnen und Schüler.
- ... ist das kleine Lehrerteam.
- ... ist der projektorientierte Unterricht in den Fächerverbänden.

Der Erfolg von PUSCH:

- Gemäß dem Teilnehmenden-Monitoring erreichten 81,4 % der PUSCH-Schülerinnen und -Schüler den Hauptschul- bzw. den qualifizierenden Hauptschulabschluss.
- Programmelemente wie bspw. die Berufsorientierung fließen in Hauptschulkonzepte ein.



*Gemeinsames Lernen:
PUSCH-Klasse und Intensivklasse*

Kontakt

Hessisches Ministerium für Kultur,
Bildung und Chancen
Christina Hitzig
Telefon: 0611-368-2651
E-Mail: christina.hitzig@kultus.hessen.de

PUSCH an der Merianschule in Seligenstadt

Die Jugendlichen kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen und dem gemeinsamen Ziel, den Schulabschluss zu erreichen und gut in das Berufsleben zu starten.

Der Unterricht in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch bereitet intensiv auf die Abschlussprüfungen vor, die Praxistage bieten Gelegenheit, berufliche Erfahrungen zu sammeln, und fächerübergreifende Projekte ermöglichen selbstständiges und interessenorientiertes Lernen. Begleitet wird dies von den PUSCH-Coaches.

Katja Jansen stellte dazu drei Projekte vor:

▪ **Das Fotoprojekt**

Ziel des Projektes ist es, Kunst für die jungen Menschen zugänglich und erlebbar zu machen. Dazu erhalten sie wöchentlich Aufgaben mit verschiedenen Schwerpunkten wie auf Details zu achten, Perspektiven zu ändern und nach Themenschwerpunkten Fotografien zu erstellen.

Weitere Anregungen für Fotomotive und für eigene schulinterne Ausstellungen erhalten die Schülerinnen und Schüler durch den Besuch von Kunstausstellungen. Ein besonderes Highlight sind die individuellen Jahreskalender, die aus den besten Motiven zusammengestellt werden.

Kunst ist, was gefällt – dies ist eine der Botschaften des Fächerverbundes Ästhetische Bildung.

▪ **Gemeinsames Lernen: PUSCH-Klasse + Intensivklasse**

Die PUSCH-Jugendlichen übernehmen in diesem Projekt für eine Übungsstunde die Rolle einer Lehrkraft und unterrichten die Schülerinnen und Schüler der Intensivklasse. Dazu gehört eine gute Absprache mit der zuständigen Klassenlehrkraft über den Lernstand der Gruppe und die Vorbereitung des Unterrichts. Empathie und Toleranz sind in diesem Projekt von besonderer Bedeutung. Neben planerischen und inhaltlichen Kompetenzen erwerben die Jugendlichen dabei Selbstvertrauen.

▪ **Mein besonderer Tag**

Dieses Projekt schließt an die Projektprüfung an und gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Erarbeitungen an einem ganztägigen Projekttag vorzustellen. Die Jugendlichen identifizieren sich dabei mit dem selbstgewählten Thema, und die Organisation und Verantwortung liegt an diesem Tag in ihren Händen. So gab es bspw. einen Ausflug in den Wald, bei dem Pilze bestimmt wurden, einen Tag in der Schulküche, der mit einem gemeinsam zubereiteten italienischen Essen endete, oder einen Ausflug ins Museum zum Thema Naturwissenschaften. Auch das PUSCH-Programm haben die Schülerinnen und Schüler als Thema gewählt. Sie gestalteten einen Informationsabend für Eltern und erstellten PUSCH-Flyer in verschiedenen Sprachen.

Insbesondere der Projektunterricht fördert die übergeordneten Ziele des PUSCH-Programms: Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, Verantwortung zu übernehmen, ihr Selbstvertrauen zu stärken sowie Toleranz und Empathie weiterzuentwickeln.

Arbeitsmarktintegration internationaler Fachkräfte

Geteilte Herausforderungen und Lösungen in der beruflichen und akademischen Bildung

Es ist wenig überraschend, dass beim Projekt „International Career Service Rhein-Main (ICS RM)“, welches sich mit dem Arbeitsmarktübergang von Studienabsolvierenden mit Zuwanderungsgeschichte befasst, Herausforderungen aufscheinen, die bereits aus der Berufsbildung bekannt sind. Ein genauer Blick auf das Vorhaben lohnt sich jedoch, um die Unterschiede und die daraus resultierenden gegenseitigen Innovationspotentiale besser zu erkennen. Als Studienabsolvierende mit Zuwanderungsgeschichte werden im Projekt Personen verstanden, die im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert sind, und/oder Studienabsolvierende, von denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert ist.

Seit 2023 pilotieren fünf öffentliche Hochschulen in Südhessen den hochschulübergreifenden International Career Service Rhein-Main (ICS RM). Das Projekt wird durch Mittel des hessischen Europäischen Sozialfonds Plus, des Landes Hessen sowie der beteiligten Hochschulen gefördert. Dem Projekt ist ein Runder Tisch angeschlossen, an welchem Expertinnen und Experten aus Hochschulen, Arbeitgeberverbänden, kommunalen Spitzenverbänden sowie unterstützenden Beratungs- und Bildungseinrichtungen zusammenwirken, um möglichst optimale Unterstützungsangebote zu entwickeln. Der Runde Tisch hat eine zentrale Funktion: Er fördert den Austausch zwischen Hochschulen und externen Partnern, verknüpft bestehende Projektelemente und ergänzt fehlende Komponenten gezielt.



Teilnehmende des Runden Tisches



Wie der Runde Tisch sich auf zentrale Herausforderungen fokussiert

Die Arbeit des Runden Tisches ist in fünf thematisch ausgerichteten Arbeitsgruppen organisiert, die ein Spektrum vom sicheren Rechtsstatus, über den Erwerb der deutschen Sprache bis hin zur Integration in den Betrieb bzw. die Wirtschaft und das Umfeld abdecken. Diese Themen sind bereits aus der beruflichen Bildung bekannt, jedoch stellen sie sich für Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit Zuwanderungsgeschichte anders dar als für Auszubildende aus dem Ausland. Einer der Gründe dafür ist, dass Hochschulabsolventinnen und -absolventen zwar schon mehrere Jahre in Hessen leben, mit dem Ende ihres Studierendenstatus jedoch vor neuen Herausforderungen stehen. An den folgenden Beispielen wird dies exemplarisch deutlich:

- Viele internationale Absolventinnen und Absolventen haben ihr Studium in einem englischsprachigen Studiengang abgeschlossen und während dieser Zeit in einem entsprechenden Umfeld gelebt. In der Annahme, im international ausgerichteten Rhein-Main-Gebiet eine Stelle bei einem Unternehmen mit überwiegend englischer Geschäftssprache zu finden, haben sie während des Studiums nur wenig Aufwand betrieben, Deutsch zu lernen. Nun stehen sie vor der Herausforderung, für den Berufseinstieg grundlegende Deutschkenntnisse aufzubauen. Im Gegensatz zur beruflichen Bildung sind also Deutschkenntnisse nach dem Studienabschluss nicht immer gewährleistet. Um ihnen

die langfristige Bindung an das Rhein-Main-Gebiet zu erleichtern, entwickeln die Akteure des Runden Tisches gegenwärtig ein Konzept, mit dem bereits studienbegleitend Deutschkenntnisse gefördert werden, und das beim Übergang in den Beruf weiterführende, berufsbezogene Sprachkurse ermöglicht.

- Der Aufenthaltsstatus der Hochschulabsolvierenden endet mit dem Studienabschluss. Es besteht hoher Handlungsdruck hinsichtlich einer schnellen Arbeitsmarktintegration, um einen Aufenthaltsstatus nach einem neuen Aufenthaltstitel zu erhalten. Wenig Kontakte in die Arbeitswelt während des Studiums führen häufig zu längeren Suchzeiten und erhöhen das Risiko, das Rhein-Main-Gebiet aufgrund eines ungünstigen Aufenthaltsstatus wieder verlassen zu müssen. Am Runden Tisch wird versucht, schon während des Studiums Kontakte zu zukünftigen Arbeitgebern aufzubauen, um die Suchzeiten zu verkürzen oder gar zu vermeiden. Diese Lücke findet sich im Vergleich dazu nur selten in der Berufsbildung. Nach bestandener Abschlussprüfung erfolgt dort in den meisten Fällen eine Übernahme in den Betrieb.

Was können die Hochschulen von der Berufsbildung lernen?

In der Berufsbildung liegen viele Konzepte und gute Erfahrungen mit deren Anwendung vor, die beim Übergang von der Hochschule in den Beruf nützlich sein können.

Zu denken ist bspw. an die intensive Vernetzungsstruktur, die in vielen Gemeinden und Kreisen in Hessen zur nachhaltigen Integration von Berufsausbildeten mit Fluchthintergrund entwickelt worden sind. Diese Netzwerke schließen Betriebe und das dortige Ausbildungssetting, oft Volkshochschulen für den Spracherwerb und auch die Gemeinden und Vereine für die Themen Wohnen und Freizeitgestaltung, mit ein. Sie schaffen damit eine umfassende Einbindung. Am Runden Tisch wird vor diesem Hintergrund exploriert, wie vergleichbare vernetzte Strukturen initiiert werden können, um eine nachhaltige Bindung an das Rhein-Main-Gebiet zu fördern. Dabei zeigt sich, dass Vernetzung nur erfolgreich sein kann, wenn für internationale Studierende bereits während ihres Studiums Gelegenheiten geschaffen werden, sich solche Kontakte aufzubauen.

Darüber hinaus können kleine und mittelständische Betriebe gerade für Studienabsolvierende mit Zuwanderungsgeschichte interessant sein. Diese oft familiär geprägten Unternehmen bieten viele Freiräume, um auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Zudem können sie einen verbindlichen sozialen Rahmen bieten, der Orientierung und Integration fördert. Allerdings stehen kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) bei internationalen Absolventinnen und Absolventen selten im Fokus – und umgekehrt sind internationale Absolventinnen und Absolventen für KMU ebenfalls oft keine vorrangige Zielgruppe. Es gibt viele Unterstützungsansätze in der beruflichen Bildung, die KMU für mögliche Barrieren sensibilisieren, ihnen helfen, eine diverse und offene Betriebskultur zu entwickeln. Diese Ansätze könnten auch hier hilfreich sein, müssten jedoch erweitert werden, um die oft bestehende kulturelle Distanz zur akademischen Welt zu verringern.

Diese Beispiele zeigen, dass viele Konzepte aus ESF+-Projekten der Berufsbildung geeignet und vor allem praxiserprobt sind, um durch den Runden Tisch adaptiert und innovativ weiterentwickelt zu werden.

Und umgekehrt ist die Frage zu stellen, was die Berufsbildung von den Hochschulen an innovativen Impulsen erhalten kann. Diese liegen vor allem darin, dass hier eine großräumige Kollaboration zu einem neuen Thema aufgebaut wird. Denn das Projekt schließt fünf Hochschulen in ganz Südhessen ein. Durch die Bildung eines gemeinsamen Career Service entstehen Synergien. Alle Angebote sind für die Studierenden aller Hochschulen zugänglich, und damit

ergibt sich eine größere Angebotsvielfalt. Zudem treffen sich in den Angeboten Studierende aus verschiedenen Hochschul- und Fachkulturen und blicken über den eigenen Horizont, auch in Richtung Interdisziplinarität. Allen Aktivitäten der Projektmitarbeitenden und Assoziierten ist gemein, dass sie die Trennung zwischen Hochschulen und Wirtschaft sowie zwischen Hochschulen und Wohngemeinden aufheben möchten, um die unterschiedlichen Bereiche für Fachkräfte mit Zuwanderungsgeschichte besser zu integrieren. Dies erscheint als eine wichtige Voraussetzung für einen langen Verbleib in Hessen. Dafür bedarf es auch ungewöhnlicher Kollaborationen, die nicht die Hochschulen, sondern die Region und die Zielgruppe ins Zentrum stellen. Angesichts knapper Ressourcen und hoher Handlungsbedarfe kann dies möglicherweise ein inspirierendes Beispiel für die Weiterentwicklung der Berufsbildung sein.

Autoren: *Christa Larsen, Jens Blank und Dennis Schmehl*



**International
Career Service
Rhein-Main**



Mehr Informationen zum International Career Service finden Sie hier:
<http://ics-rm.de>

Kontakt

Goethe-Universität Frankfurt a.M./Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK)

Dr. Christa Larsen

Telefon: 069-798-22152

E-Mail: c.larsen@em.uni-frankfurt.de

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Jens Blank

Telefon: 069-798-15053

E-Mail: j.blank@slf.uni-frankfurt.de

Wir sind Usingen Plus

Durch lokale Vernetzung Integration fördern

„Wir sind Usingen Plus“ ist das Nachfolgeprojekt von „Wir sind Usingen“, das von 2019 bis 2022 erfolgreich in Usingen durchgeführt wurde. Die Starthilfe Hochtaunus e. V. als Projektträger hat damals mit der Stadt Usingen einen wichtigen Kooperationspartner gewonnen, der sein Know-How und seine Netzwerke in das Projekt einbringt und bis heute einen wesentlichen Erfolgsfaktor darstellt. Gefördert wird das Projekt von der EU und aus Mitteln des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales im Rahmen des hessischen ESF+-Programms „Impulse der Arbeitsmarktpolitik“ (IdeA).

Hierbei wird das Ziel verfolgt, lokale Migrantinnen und Migranten mit Unternehmen aus Usingen zu vernetzen und somit die Integration voranzutreiben. Schnell zeigten auch Menschen und Unternehmen aus anderen Kommunen Interesse an der Initiative.

Also wurde der Wirkungskreis mit „Wir sind Usingen Plus“ auf das gesamte Usinger Land ausgeweitet. Während im ersten Projekt 70 Personen beraten wurden, kamen bei „Wir sind Usingen Plus“ bislang fast 200 Menschen zur Beratung.

Unser Motto „Jeder, der Arbeit oder eine Ausbildung sucht, wird über uns fündig“ sprach sich schnell herum. Die Teilnahme an „Wir sind Usingen Plus“ ist freiwillig und mit keiner zeitlichen Begrenzung verknüpft. Manche kommen für kurze Zeit, andere begleiten wir über längere Zeiträume hinweg.

Wir treffen auf Teilnehmende mit den unterschiedlichsten Voraussetzungen, vom Hochschulabsolventen bis hin zu Menschen ohne Schulabschluss. Sie stammen aus Ländern wie der Ukraine, Afghanistan, Iran, Somalia, Syrien, Irak, Äthiopien und Eritrea. Die Fähigkeiten und Möglichkeiten, die sie mitbringen, sind so vielfältig wie ihre Nationalitäten.

Die meisten unserer Teilnehmenden finden uns mittlerweile durch Mundpropaganda. Sie kommen hochmotiviert zu uns, um etwas aus ihrem Leben zu machen. Sie sind entschlossen, zu arbeiten, Geld zu verdienen und für sich selbst zu sorgen.

Individuelles Coaching

Neben freiwilliger Teilnahme und zeitlicher Flexibilität setzt das Konzept „Wir sind Usingen Plus“ auf individuelles Coaching. Unser Ziel ist es, die Menschen gut kennenzulernen und gemäß ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten zu fördern.

Viele haben wenig bis überhaupt keine Kenntnisse darüber, wie Arbeit und Ausbildung in Deutschland funktionieren. Deshalb klären wir grundlegende Fragen – zum Inhalt eines Arbeitsvertrags, zur Krankmeldungsprozedur und vielem mehr. Natürlich geben wir auch Ratschläge für die effektive Bewerbung um eine Stelle, die Gestaltung ansprechender Unterlagen und die Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche. Wir zeigen Wege zur Anerkennung von Schulabschlüssen oder Universitätszertifikaten auf.

Gemeinsam mit dem Teilnehmenden suchen wir die passende Stelle im passenden Beruf. Manche haben Wünsche, die sich nur sehr langwierig oder gar nicht umsetzen lassen. Andere sind offen für neue berufliche Wege.

Die familiäre Situation der Teilnehmenden spielt eine entscheidende Rolle bei der erfolgreichen Integration. Wie sieht die Kinderbetreuung aus, benötigt jemand aus der Familie einen Deutschkurs, oder, auch sehr häufig gefragt, was bedeuten die vielen Briefe, die sie bspw. von der Krankenkasse erhalten. Weiterhin begleiten wir die Teilnehmenden bei wichtigen Terminen zu Behörden, Schulen oder zum Arzt.

Wir stoßen jedoch auch auf Wünsche, bei denen wir im Rahmen des Projektes nicht weiterhelfen können. Häufig betrifft das die Wohnungssuche, denn auch bei uns im Usinger Land sind bezahlbare Wohnungen Mangelware.

Erfolgreiches Beispiel

Ein tolles Beispiel für unser Projekt ist ein junges Architektenpaar aus dem Iran: Mohammad Hadi Bagherzadeh Ansari



Mohammad Hadi Bagherzadeh Ansari bei seiner Tätigkeit als Vermessungstechniker

Meral Riasi macht jetzt eine Ausbildung zur Erzieherin



und Meral Riasi. Beide sind Anfang 30 und hatten schon zu Hause in ihrem Beruf gearbeitet. Nach der Flucht und einem langwierigen Asylverfahren lernten sie schnell Deutsch und integrierten sich zügig in die Stadtgesellschaft, engagierten sich bei Festen und Veranstaltungen. Nach Jahren des Wartens erhielten sie nun endlich eine Aufenthaltserlaubnis.

Bei der Arbeit mit dem Ehepaar wurde uns schnell klar, dass eine Aufnahme ihrer ursprünglichen beruflichen Tätigkeit als Architekten nicht möglich sein würde. Beide zeigten sich realistisch, und wir konnten gemeinsam nach Alternativen suchen. Herr Ansari wollte gern im Baubereich bleiben, wo er sein technisches Interesse ebenso einbringen konnte wie seine Planungsfreude und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Frau Riasi hingegen konnte sich auch etwas völlig anderes vorstellen.

Dank unserer guten Unternehmenskontakte und des Wissens, welche Berufe im Usinger Land nachgefragt sind, schlugen wir Herrn Ansari den Beruf des Vermessungstechnikers vor. Er ließ sich überzeugen, und nach einem reibungslosen Bewerbungsverfahren begann er am 1. August 2024 mit der Ausbildung.

Meral Riasi hatte in den Jahren, die sie bereits in Deutschland lebte, die Kindererziehung als besonders positiv wahr-

genommen. Angefangen damit, wie im Usinger Land schon sehr kleine Kinder in die Kita gehen, wie Grundschule und weiterführende Schulen funktionieren und wie in Deutschland mit Jungen und Mädchen im Alltag als auch in der Bildung umgegangen wird.

Wir kennen die großen Bedarfe der Stadt und haben Kontakte zu den Verantwortlichen im Bereich der Kindertagesstätten. So brauchte es nur einen kurzen Weg und ein kurzes Gespräch, um die Verantwortlichen zu begeistern. Die Vermittlung erfolgte in die sogenannte PivA (Praxisintegrierte vergütete Ausbildung) für Erzieherinnen und Erzieher bei der Stadt Usingen. Die Ausbildung von Frau Riasi begann ebenfalls im August 2024.

Kontakt

StartHilfe Hochtaunus e. V.
Holger Volz
Telefon: 06081-584-1440
E-Mail: h.volz@meine-starthilfe.de

Gut zu wissen



Neuer bundesweiter und fondsübergreifender Instagram-Kanal

Ab dem 7. Januar 2025 wird es erstmals einen bundesweiten und fondsübergreifenden (ESF+, EFRE und JTF) Instagram-Kanal geben – **EUvorOrt**. Mit dem Kanal sollen primär die allgemeine Öffentlichkeit im Alter von 25 bis 54 Jahren, sowie Personen mit Interesse an EU-Themen, an sozialen Projekten, an Strukturwandel sowie an innovativen KMU-Stories erreicht werden. Für dieses umfassende Vorhaben arbeiten die Verwaltungsbehörden von Bund und Ländern und die Nationale Kommunikationskoordination im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), die auch die Betreuung des Kanals übernimmt, ganz eng zusammen. Die Inhalte werden von den Verwaltungsbehörden zur Verfügung gestellt. Über diesen neuen Kommunikationsweg soll aufgezeigt werden, wie EU-Förderungen das Leben der Menschen verbessern, Gemeinschaften durch lokale Erfolgsgeschichten stärken und gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren für eine bessere Zukunft in der Europäischen Union sorgen. Kurzum: Das Image der EU soll verbessert und die Bekanntheit der EU-Förderung gesteigert werden.

Das zehnköpfige Social-Media-Team hat unter Leitung von Lars Müller vom BMWK eine entsprechende Instagram-Strategie erarbeitet, die auch Themen wie Datenschutz, Shitstorms, Kommentare, Corporate Design, etc. aufgreift. Wöchentlich werden zwei bis drei Beiträge gepostet, wobei eine Balance zwischen den Fonds mit ihren unterschiedlichen Themen angestrebt wird. Als Formate werden überwiegend Erfolgsgeschichten und persönliche Erlebnisse von Projektteilnehmenden verwendet. Darüber hinaus können auch Vorher-Nachher-Geschichten, Partnerschaften und Kooperationen, Quizfragen sowie Posts zur inhaltlichen Aufklärung zum Einsatz kommen.




Schauen Sie im neuen Jahr also gleich mal rein auf Instagram, und folgen Sie **EUvorOrt**. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung und den Austausch.

Erleichterung bei der Erfassung der Monitoring-Daten ab 2025 geplant

Projektträger von ESF+-geförderten Projekten müssen in der Regel Projektteilnehmende im Kundenportal im Bereich Monitoring erfassen. Dabei sind die Daten manuell einzugeben. Ab 2025 soll es jedoch im Kundenportal eine weitere, deutlich einfachere Möglichkeit zur Teilnehmendenerfassung geben, um den Aufwand für die Projektträger zu verringern.

Neu dabei ist, dass die Teilnehmenden ihre Daten selbst im Kundenportal eingeben können. Dafür wird den Projektträgern in einer offenen Monitoring-Version im Reiter „Selbsterfassung für Teilnehmende“ ein Link oder ein QR-Code zur Verfügung stehen, den sie kopieren und bspw. ausdrucken oder über eine E-Mail an Teilnehmende versenden können.

Wichtig dabei ist, dass der QR-Code nur so lange gültig ist, bis er über den Button „Neuen Link erzeugen“ erneuert wird. Die Teilnehmenden können den Link oder den QR-Code nutzen, um zu einer Erfassungsmaske zu gelangen, in der sie einmalig ihre Daten eingeben und absenden. Die so erfassten Daten fließen dann in die aktuelle Bearbeitungsversion des Monitorings im Kundenportal und müssen dort durch die Projektträger nur noch sachlich geprüft und bei korrekten Eingabedaten der Teilnehmenden bestätigt werden. Außerdem können die Projektträger selbst steuern, wie lange der Link gültig bleibt. Die Erfassung durch die Teilnehmenden wird auch gut über mobile Endgeräte wie z. B. Smartphones möglich sein.



Anleitung zur Erzeugung einer Teilnehmendenliste als Anlage zur Mittelanforderung

Ab sofort können Sie die zu unterschreibende Teilnehmendenliste aus dem elektronischen ESF+-Teilnehmenden-Monitoring generieren und unterschrieben an uns senden.

Damit entfällt der zusätzliche Aufwand der Befüllung der Excel-Liste „Bestätigung über die teilnehmenden Personen im Projekt im ESF+ Hessen in der Förderperiode 2021–2027“.

Zudem können keine Differenzen zwischen dem elektronischen Monitoring und der Dokumentation über die Excel-Liste auftreten. Ziffer IV. Abschnitt 10 des Zuwendungsbescheides bleibt davon unberührt.

Eine kurze Anleitung über die Vorgehensweise finden Sie auf www.esf-hessen.de im Förderhandbuch unter Monitoring:



Impressum

Herausgeber:

Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration,
Jugend und Soziales
Sonnenberger Str. 2/2a, 65193 Wiesbaden

Kontakt:

Wir freuen uns über Ihre Anregungen, Meinungen
und Vorschläge. Bitte richten Sie diese an:

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
rechtlich unselbständige Anstalt in der
Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale
Arbeitsmarkt / ESF Consult Hessen
Gustav-Stresemann-Ring 9
65189 Wiesbaden
Telefon: 0611-7747-426
Telefax: 0611-7747-429
E-Mail: info@wibank.de
www.esf-hessen.de

Projektleitung:

Sibylla Küster, Öffentlichkeitsarbeit und Beratung,
Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen

Redaktionelle Mitarbeit:

Ulrike Thomas und Bianca Lenz – Hessisches Ministerium für
Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, Verwaltungsbehörde
ESF Hessen; Christina Hitzig – Hessisches Ministerium für Kultur,
Bildung und Chancen; Jens Blank – Goethe-Universität
Frankfurt; Dr. Christa Larsen – Goethe-Universität Frankfurt
a.M./Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur; Holger Volz –
StartHilfe Hochtaunus e. V.; Stefan Feldens und Maik Oliver
Mielenz – ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschafts-
politik GmbH

Gestaltung:

Fazit Communication GmbH

Bildnachweise und Illustrationen:

Titelblatt: © Adobe Stock/ Drazen
Seite 3: © Paul Schneider/Hessische Staatskanzlei
Seite 8-12: © Stephan Rech
Seite 14-15: © HMKB, Merianschule
Seite 17: © Dr. C. Larsen
Seite 20-21: © Privat
Seite 23: © Unsplash/windows

Druck:

Seltersdruck & Verlag Lehn GmbH & Co. KG
Emsstraße 14
65618 Niederselters



*Klimaneutral gedruckt mit Bio-Farben auf 100%
Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen
Blauer Engel.*

Die ESF Kompakt wird von der Europäischen Union und aus
Mitteln des Landes Hessen finanziert.



ESF+
Für die Menschen
in Hessen